

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Jorsbach.

Nr. 87

Mittwoch, den 30. Oktober 1918

7. Jahrg.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 4. 5. 17. Bfl. 931/4. 17. R. N. A. betr. das Verbot des Fällen von Edelkastanienbäumen ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag nochmals veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß sich die städt. Körperchaften infolge der sehr hohen Öl- und Betriebsstoffpreise veranlaßt gesehen haben, den Preis für den aus dem städt. Electr. Werk hier abzugebenden Strom vom 1. Oktober d. J. ab wie folgt zu erhöhen:

- 1) für die Kilowattstunde Lichtstrom auf 80 Bfl.
 - 2) für die Kilowatt- und Kraftstrom 35 "
- Der Staffeltarif über Kraftstrompreise wird vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. Wiederholt weisen wir bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß beim Verbrauch elektr. Stromes die größte Sparsamkeit geübt werden muß.

Hofheim a. T., den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Gefunden: 2 Geldbörsen mit Inhalt.
1 Bund Schlüssel.

Hofheim, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

Zu den nächsten Tagen wird mit der Anlieferung des im Februar d. J. bestellten buchenen **Holzes** begonnen. Das Holz wird den Bestellern vor der Wohnung auf der Straße abgeladen und ist die Wegbringung des Holzes von da, Sache des Empfängers. Der für das Holz zu zahlende Betrag wird später von der Stadtkasse angefordert. Der Preis des Holzes beträgt für den Jentner M. 4,50 zuzüglich der Wiegegebühr, welche für die Gesamtlieferung 30 Pf. beträgt. Das Gewicht wird durch die Stadtwage festgestellt.

Hofheim, den 29. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lokal-Nachrichten.

Die Lose zur fünften Klasse der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie müssen bis zum 2. Noovember abends 6 Uhr erneuert sein.

Vier Jahre haben unsere Fahnen siegreich geweht, wo wir sochten. Es handelte sich fast nur noch darum, die Früchte unserer Siege anzuzumähen, da sprechen Leute, die sich Deutsche nennen, wir wollen ja gar nicht siegen; da kommt ein Rückschlag im Felde, und all der Stolz und die Freude über unsere Erfolge ist dahin. Schwarzer Rhythmus erfüllt das Volk und die hochgemute Stimmung der ersten Jahre ist in Verzweiflung und Verzagttheit umgeschlagen. Nur wenn wir uns selbst aufgeben, sind wir verloren. Nimmer wird das Reich zerstört, wenn wir einig sind und treu. Wenn das Haus an allen vier Ecken brennt, dürfen wir nur nicht im Innern streiten, wer das Feuer angezündet hat, und wer Branddirektor werden soll, sondern löschen, löschen, löschen. Die Einigkeit im Innern in der gemeinsamen Liebe zum deutschen Land und Volk zu stärken, sollte heute Abend 8 Uhr im Frankfurter Hof eine vaterländische Zusammenkunft stattfinden. Leider waren die Räumlichkeiten nicht erhältlich, hoffentlich kann in aller Kürze eine andere Einladung erfolgen.

Der Frau eines hiesigen Landwirts, deren Mann im Felde steht, gebührt volles Lob, sie hat wie wir erfahren, 60 Str. Kartoffeln mehr abgeliefert, als sie verpflichtet war.

Zu den vom Kriegsamte nach dem Stande vom 1. Januar 18. neubearbeiteten Zusammenstellungen von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betr. Kriegs-

rohstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 4. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. September 18. erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Bezüchern der Zusammenstellung ohne Anforderung kostenfrei nachgeliefert werden. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist dasselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist. Neue Bezüher können die Zusammenstellung zum Preise von M. 1.— (einschließlich der Ergänzungsblätter) von der zuständigen Kriegsamtsstelle, mit Ausnahme von Metz, Düsseldorf und und den Kriegamtnebenstellen, erhalten.

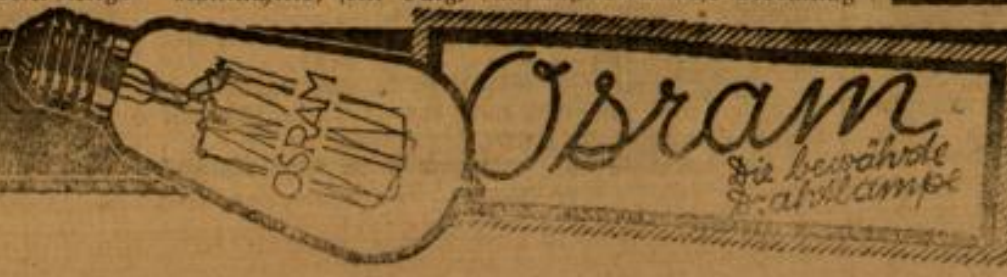
Handelsverlaubnis für Gemüsesamereien. Der Handel mit Gemüsesamereien war bisher an eine Erlaubnis nicht geknüpft, da die die Handelsverlaubnis allgemein vorschreibende Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 16. auf den Samenhandel keine Anwendung findet und die Verordnung über den Handel mit Samereien vom 15. November 16. nur den Handel mit Klee-, Gras-, Futterrüben und Futterkräuter samen von einer besondern Erlaubnis abhängig macht. Da sich aber auch im Handel mit Gemüsesamen erhebliche Mißstände ergeben haben, ist die Verordnung vom 15. November 16. durch Verordnung vom 19. Oktober 18. auf den Handel mit Gemüsesamen einschließlich Kohlrübensamen ausgedehnt worden. Dadurch wird auch dieser Handel an eine besondere Erlaubnis geknüpft. Das gilt auch für Personen, die bereits eine Erlaubnis nach der Verordnung vom 15. Novemb. 16. erhalten haben, sofern sie auch mit Gemüsesamereien handeln. Der Erlaubnis-besitzer muß Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, die Gemüsesamereien ausschließlich im Kleinverkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 250 Gramm absetzen. Der Handel mit Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüsebau bestimmt ist, ist durch besondere Vorschriften schon früher geregelt worden. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt auf Antrag von denjenigen Stellen, die die allgemeine Handelsverlaubnis nach der Verordnung vom 24. Juni 16. erteilen. Die Verordnung tritt am 1. November 18. in Kraft, doch dürfen diejenigen, die bereits jetzt Handel mit Gemüsesamereien treiben, diesen Handel bis zum 1. Dezbr. 18. und wenn sie bis zu diesem Tage den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt haben, bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Erlaubnis fortführen.

Warum züchten wir Kaninchen? Gerade in den letzten Jahren hat die Kaninchenzucht im Deutschen Reich ganz außerordentlich an Ausdehnung gewonnen. Man fragt sich unwillkürlich, welches die Gründe hierfür sind. Zunächst hat im Frieden die unermüdlige Tätigkeit der Kaninchenzüchter eine gute Boden für eine starke Kaninchenzucht-Bewegung geschaffen. Weniger galt damals diese Vereinstätigkeit der Rutzkaninchenzucht, als vielmehr der Sportzucht, deren Ziel darin bestand, daß Tiere mit Fellen besonderer Zeichnung und bestimmten Merkmalen nach einem für jede Rasse bestehenden Standard gezüchtet wurden. Noch lange Zeit während des Krieges ging die deutsche Kaninchenzucht fast ausschließlich die Wege dieser Sportzucht. Erst im zweiten Drittel des Jahres 1917 beginnt die Rutzkaninchen-Zucht an Ausbreitung zu gewinnen. Bis dahin sind die Kaninchen-Zeitungen vielfach noch mit Abhandlungen über Bewertungsvorschriften angefüllt. Die sich immer mehr fühlbar machende Lebensmittelnot, die in der Tierzucht auch zu einer großen Futtermittelnot führte, ließ jedoch auf die Dauer die Sportzucht unrationell erscheinen und zwang zu einer kriessgegemäßen Rutzucht. Die Produktion von Fleisch rückte in den Vordergrund und führte zu einer allgemeinen Verbreitung der Kaninchenzucht, selbst in den Kreisen, die ihm früher ferne oder sogar feindlich gegenüber gestanden haben. Landwirtschaftliche Behörden, Verwaltungsbahörden und eine Reihe anderer Dienststellen erkannten richtig den Wert dieser Kleintierzucht und ließen ihr eine gute Förderung angeheihen. Dazu kam, daß ein bis dahin wenig beachtetes Nebenprodukt des Kaninchens, sein Balg, eine außerordentliche Bedeutung

für die Kriegswirtschaft erlangte und zu einem wichtigen Faktor unserer Rohstoffwirtschaft wurde. Die Gründe hierfür sind einleuchtend genug, wenn man beispielsweise die Notwendigkeit der Beschaffung von Leder für Heereszwecke, sowohl als auch für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Schuhen in Betracht zieht. Schließlich blieb die Technik auch nicht auf ihrem früheren Standpunkt stehen, die Not des Vaterlandes zwang sie zu weiterer Entwicklung. War das Verfahren, Kaninchen zu Leder zu verarbeiten, schon im Frieden bekannt und nur wegen des hohen Preises nicht wirtschaftlich gewesen, so erlangte es im Kriege eine wesentliche Verbesserung. Außerdem lernte man Felle, die für die Verwertung von Pelz und Leder nicht geeignet waren, voll und ganz auszunutzen. Jetzt gibt es gar viele Verwendungsarten für das Fell des Kaninchens. Möglichkeiten der Ausnützung, an die man früher gar nicht denken gewagt hätte. So kann man beispielsweise die Haare zu Garn verspinnen und Wollstoffe daraus herstellen, man kann aus Abfällen des Kaninbalges Leiz, Gelatine, herstellen, man kann die bei der Filzfabrikation abfallenden Kaninmüde zu Düngermitteln verwenden, oder auch aus Kaninabfällen Erzhuttermittel herstellen. Alles dies sind Verwendungsmöglichkeiten des Kaninchens neben seiner Eigenschaft als Leder und Pelzlieferant. Diese hohe Bedeutung des Kaninchens in der Industrie kommt jedoch erst in zweiter Linie in Betracht, das wesentlichste Moment ist unbedingt seine Eigenschaft als Lieferant von Fleisch. Hier stellt es in der Hauptsache einen Ersatz für das Schwein dar, das jetzt von Haushalt nicht mehr gezüchtet werden kann, da es neben den im Haushalt anfallenden Futtermitteln zuviel Kraftfutter braucht. Das Kaninchen dagegen ist bedeutend genügsamer, die rationelle Kleinzucht kommt im wesentlichen mit den Küchenabfällen des Haushaltes aus, die es binnen kurzer Zeit in ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Fleisch umsetzt.

Stuttgart. War schon im Frieden eine sorgsame Pflege der Zähne aus ästhetischen wie gesundheitlichen Gründen dringend geboten, so ist dies umso mehr gegenwärtig der Fall, wo die Gefahr besteht, daß von den dem Körper durch die ungenügende und ungewohnte Ernährung drohenden Gefahren auch die Zähne ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist ja sehr wohl möglich, daß solche Folgen — man denke z. B. nur an die bekannten Wirkungen eines schlechten oder geschwächten Magens auf die Zähne — sich erst später bemerklich machen. Aber eben deshalb sollte man sich rechtzeitig, und also jetzt schon, eifrig eines wirklich gebieterischen und erprobten Mittels zur Erhaltung der Zähne bedienen, als welches vor allem das von der Allgemeinen Chemischen Gesellschaft u. S. in Leipzig in den Verkehr gebrachte „Apomi in der U-Packung“ sich darstellt. Dasselbe besitzt die größte Reinigungskraft, ohne die Zähne anzugreifen. Es konserviert die Zähne vortrefflich, hat bei zahnhaltender Wirkung das angenehmste Aroma und befreit auch infolge seiner hohen Desinfektionskraft gründlich jeden ablen Mundgeruch, während es gleichzeitig das Mundwasser ersetzt. Da das Apomi ein trockenes Produkt in komprimierter, fester, aber leichtlöslicher Form ist, konnte es ohne das für die Anfertigung der sonstigen Zahnpasten allein in Frage kommende Glycerin hergestellt werden, und ebenso konnte man ihm den weiteren Vorzug verleihen, daß die sonst üblich und hinsichtlich ihrer Wirkung keineswegs unbedenkliche Bleipackung auf's vortrefflichste durch die hochelegante und äußerst praktische neue U-Packung ersetzt wurde, durch die das Apomi jedem Toilettenstück zur Hande erreicht.

Reichsanleihebescheinigungen gelten als gesetzliche Zahlungsmittel. Sie werden daher von den Postanstalten in Zahlung genommen und bei der Auszahlung von Postanweisungen und Zahlungsanweisungsbeträgen verwendet.



Verschleppungsverhandlungen?

Wird Wilson nur für Foch Zeit gewinnen?

Die deutsche Antwort an Wilson, die unterwegs nach Washington ist, wird nun, wie man wohl erwarten darf, die Klarstellung herbeiführen, ob der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereit ist, unverzüglich die Vorkehrungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes zum Zweck der Abhaltung von Friedensverhandlungen einzuleiten, oder nicht.

In seiner Antwort auf die letzte deutsche Note war der Präsident nicht klipp und klar auf diesen Punkt eingegangen, sondern hatte den Vorwurf „unmenschlicher Behandlung in den besetzten französischen Gebieten und der Rechtswidrigkeit des U-Bootkrieges“ erhoben, Garantien verlangt und die Stellung der künftigen obersten Gewalt in Deutschland berührt, während von unserer Seite schon vorher die von Wilson gestellte Räumung als Vorbedingung für die Waffenruhe angenommen worden war. Des Präsidenten letzte Erörterungen sind jetzt beantwortet, und es wird sich ergeben müssen, ob neue Weltweisheiten ausgeholfen sind.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß aus Paris und London nach Amerika berichtet ist, die letzte Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz stehe nahe bevor. Diese feindliche Erwartung ist aber nicht eingetreten, und wenn der Präsident ernstlich den Frieden vermitteln will, so wird er jetzt das ihn verpflichtende Wort sprechen müssen. Schon aus Menschlichkeitsgründen. Denn die von Wilson beflagten Verwüstungen in Frankreich und Belgien richten ja die Franzosen und Engländer selbst mit ihren Geschossen an.

Es ist in den letzten Tagen gesagt, Präsident Wilson sei persönlich mehr zum Frieden geneigt, als es geschienen habe, nur aus Rücksicht auf seine Verbündeten habe er sich zögernd geäußert. Wenn dem so ist, so kann er durch die Kriegslage und durch die enormen Verluste seiner eigenen Truppen nur in seiner Friedensneigung bestärkt worden sein. So sehr die Engländer über die Räumung von Flandern durch die deutschen Truppen erfreut sind, so gestehen sie doch offen zu, daß ihr nicht geschlagen sind und daß alle Versuche, uns zu umzingeln vergeblich gewesen sind. Es heißt wörtlich in Londoner Zeitungen: „Die Deutschen können an ihrer verkräfteten Front noch einen langen und dauernden Widerstand leisten und darüber hinaus noch Heranziehung neuer Reserven der Entente noch viel zu schaffen machen.“ Die Räumung von Flandern erweckt bei uns die Erinnerung an viele ruhmvolle Tage, es ist nicht leicht, diese Stätte zu räumen, aber ein unerfährlicher Verlust liegt darin nicht.

Der Krieg ist vor Winters Beginn vom Feinde nicht zu Ende zu bringen, der Abschluß ist heute mit Bestimmtheit überhaupt noch nicht abzusehen. Es hängt da der Deutschenhof in Paris, aber auch in London, alles Maß und Ziel überschritt, der Frieden mehr denn je vom guten Willen des Präsidenten Wilson ab. Er will eine neue Weltära schaffen. Der Zeitpunkt ist da. Jede weitere Verzögerung der Entscheidung nach Deutschlands Antwort kann nur die Schwierigkeiten erhöhen.

Foch hat höchste Eile.

Lange hält er es nicht mehr aus.

In ihrem Märm über die Friedensbedingungen, die dem „besetzten“ Deutschland auferlegt werden müßten, gehen die feindlichen Zeitungen sehr eifrig über die Tatsache fort, daß der von ihnen so sehr gerühmte Feldherr ihrer Soldaten auf recht wackligen Füßen steht. Versprechungen, Dekorationen, Alkohol, Drohungen müssen die Scharen des Marschall Foch vorwärts bringen, aber es geht damit längst nicht mehr so, wie früher, denn die Verluste sind mörderisch und die jeweiligen Errungenschaften an Gelände sind gering, wenn die besten feindlichen Divisionen wollen nicht

ohne weiteres wegzunehmen, und es müssen Panzerwagen und Flugmaschinen in gewaltiger Menge aufgegeben werden, um den Angriff zu decken. In Amerika sind diese Kriegsmaschinen mit dem Reichen, dort zur Verfügung stehenden Material in Mengen hergestellt worden, aber der tägliche Abgang durch deutsche Raubzüge und durch Verfall ist auch sehr bedeutend. Es kann nicht Monate lang mehr so weitergehen und deshalb sucht Foch mit seiner großen Uebermacht die Entscheidung zu erzwingen, die aber doch nicht im Sandumdrehen kommen will. Er weiß am besten, daß das Ententegeheiß von der deutschen Kapitulation nicht zutreffend ist. Und zudem hat sich das deutsche Kriegsmaterial in letzter Zeit bedeutend gebessert, was beim Feinde empfindlich bemerkt wird.

Die neuen schnellen deutschen Panzerwagen sind, wie schon neulich mitgeteilt worden ist, sehr leistungsfähig, trefflicher und gut bedient, ihre Mannschaft ist entschlossener und geistesgegenwärtiger. Zu den Panzerwagen gesellen sich die neuen, vollständig aus Metall hergestellten deutschen Flugzeuge, die sehr rasch und bedeutend sicherer sind, als die alten Modelle. Die Abstürze kommen damit viel seltener vor, denn die Flügel tragen bis zum äußersten, und die Tragflächen können nicht so leicht unbrauchbar gemacht werden. Vor allem ist aber zu beachten, daß außer dem Benzinbehälter nichts Brennbares mehr vorhanden ist. Für die braven deutschen Flieger ist diese allerneueste Metall-Schwabe von ganz außerordentlichem Wert. Die feindlichen Fluggeschwader erkennen den verstärkten deutschen Widerstand und ihre erhöhten eigenen Verluste.

Wenn Wilson vielleicht gedacht hat, nach dem Entscheidungssiege des Generals Foch seine Schlussbedingungen abzufassen, so wird er trotz der Zahlen-Uebermacht der Entente-Armee nicht so bald dahin kommen.

Der Chauvinismus der Magyaren.

Das am Ufer der Donau in Budapest gelegene ungarische Reichsgesandtschaftsgebäude ist der glänzendste Parlamentspalast der Welt, aber leider steht in ihm auch ein böser Gast, der Chauvinismus. Nicht in allen Mitgliedern der Volksvertretung, denn die Ungarn sind eine edle, ritterliche und tapfere Nation. Aber doch in einzelnen Parteigruppen, und er ist erst jetzt wieder in unfreundlichen Auslassungen gegen den deutschen Kaiser und gegen Deutschland zum Ausdruck gekommen. Starke Proteste folgt. Aber ihre Früchte hat diese leidenschaftliche Richtung doch gezeitigt, die beschlossene Trennung des staatsrechtlichen Bandes zu Oesterreich. Die Ungarn haben in Oesterreich schon früher ein Hemmnis ihrer Zukunftspläne erblickt, tatsächlich aber hat Oesterreich einen großen Teil der ungarischen Staatsausgaben für die Armeegedeck.

Ungarn will jetzt eine eigene Großmachtsrolle spielen. Es hat etwa 16 Millionen Einwohner, also besitzt etwa dieselbe Seelenzahl, wie es das neue Königreich Polen haben wird, und halb so viel wie die Ukraine-Republik. Dazu hat es auf der benachbarten Balkanhalbinsel fünf selbständige Staaten außer der Türkei als Nachbarn. Ob es da für Ungarn sehr vorteilhaft sein wird, sich gar zu stark auf eigene Füße zu stellen, ist doch fraglich, denn die Entente wird in die Begehrlichkeit der östlichen Staaten scharf hineinblasen, um im Trüben dort fischen und ihren Einfluß wahren zu können. Polen und Ungarn sind zwei ehrgeizige Nationen, der Chauvinismus findet sich hier wie dort in Parteigruppen. Viel Ruhe wird diese Nachbarschaft in der Zukunft schwerlich bringen, und darum ist Ungarns Schritt verhängnisvoll. Zurückhalten wird es freilich nicht sein.

Der Nationalrat der Deutsch-Oesterreicher.

Sämtliche deutsche Parteien Oesterreichs, einschließend der Sozialdemokraten, trafen im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landtags zu einer deutschen Nationalversammlung zusammen, die für das deutsche Volk in Oesterreich feierlich das Recht der Selbstbestimmung und der unabhängigen Staatlichkeit pro-

klamierete. Es gelangte eine Erklärung zur Annahme, die die Entschlossenheit des deutschen Volkes ausspricht, in Oesterreich seine künftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen, einen selbständigen deutsch-österreichischen Staat zu bilden und seine Beziehungen zu den anderen Nationen durch freie Vereinbarungen mit ihnen zu regeln. Der deutsch-österreichische Staat beansprucht Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet insbesondere auch in den Sudetenländern. Jeder Annektion von durch deutsche Bauern, Arbeiter und Bürger bewohnten Gebieten seitens anderer Nationen wird sich der deutsch-österreichische Staat widersetzen. Den Zugang des deutschen Volkes zum Adriatischen Meere wird er durch Vereinbarungen mit anderen Nationen sicher zu stellen suchen. Bis zu dem auf Grund des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu wählenden konstituierenden Nationalversammlung, welche die Verfassung des deutsch-österreichischen Staates festsetzen wird, wird das deutsche Volk in Oesterreich von der Gesamtheit der deutschen Reichsratsabgeordneten als provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Oesterreich vertreten. Diese beansprucht das Recht, bis zum Zusammentritt der konstituierenden Nationalversammlung das deutsche Volk in Oesterreich bei den Friedensverhandlungen zu vertreten und Verhandlungen mit anderen Nationen über die Uebertragung der Verwaltung an die neuen Nationalstaaten und über die Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Nationen zu führen und eine Gesetzgebung und Vollzugsgewalt einzurichten. Besondere Aufmerksamkeit wird sie der wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes in Oesterreich zuwenden, die infolge der Störung der Lebensmittelfuhr die drohenden Gefahren zu bekämpfen sich bemühen und hierfür die erforderlichen Verhandlungen führen. Zur Lösung dieser Aufgaben beschließt die Versammlung die Wahl eines zwanzigköpfigen Vollzugsausschusses, ferner eines Ernährungsausschusses, eines volkswirtschaftlichen Ausschusses und eines Ausschusses für die Uebergangszeit.

Der Kanzler für einen Rechtsfrieden.

193. Sitzung, Dienstag, den 22. Okt. 1918.

Der Reichstag begann am Dienstag nachmittag im Anschluß an die Gesetzeswürde betr. die Abänderung der Reichsverfassung eine allgemeine politische Aussprache über die Lage, in der zunächst der Reichskanzler das Wort nahm:

Der Reichskanzler hat das Wort:

Reichskanzler Prinz Max von Baden: Das ganze deutsche Volk wartet darauf, zu hören, welche Ausichten die Regierung für das Gelingen des Friedenswerkes zu sehen glaubt. Die erste Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung hat in allen Ländern den Kampf der Meinungen über die Frage: Rechtsfrieden oder Gewaltfrieden? auf den Höhepunkt geführt. Die letzte Note Wilsons hat dem deutschen Volke keine Klarheit darüber gebracht, wie der öffentliche Meinungstreit ausgehen wird. Vielleicht wird die neue Antwort des Präsidenten die endgültige Gewißheit bringen. Bis dahin müssen wir uns in allen unseren Gedanken und allen unseren Handlungen auf die beiden Möglichkeiten fassen:

Erstens darauf, daß die feindlichen Regierungen den Krieg wolle und daß uns keine andere Wahl bleibt, als uns zur Wehr zu setzen mit der ganzen Kraft eines Volkes, das

bis zum Neufestern

geht. Wenn diese Notwendigkeit eintritt, so habe ich keinen Zweifel, daß die deutsche Regierung im Namen des deutschen Volkes zur nationalen Verteidigung aufrufen darf, wie sie im Namen des deutschen Volkes sprechen durfte, als sie für den Frieden handelnd eintrifft. (Beifall.) Wer sich nicht auf den Boden des Rechtsfriedens stellt, hat zugleich die Pflicht übernommen, sich nicht kampflös dem Gewaltfrieden zu beugen. (Beifall.)

Aber auch die zweite Möglichkeit müssen wir heute schon ins Auge fassen. Das deutsche Volk hat ein Recht, die Frage zu stellen, wenn nun ein Friede auf der Basis der Wilsonschen Bedingungen zustande kommt —

herüber. „Na, nun wieder an die Arbeit.“ rief Weede, seine Uniform gerade ziehend. Sportkniefingel schlossen sich ihm die andern in den Tanzsaal zurückkehrend an. Emdorf hatte sich bequem in einen Schaukelstuhl gesetzt und zündete sich eine Zigarre an.

„Sie tanzen nicht?“ — „Nein, jetzt nicht! Ich sträubere mich nicht, wenn ich mich amüsieren will.“ Er lehnte den Kopf an die Polster und blickte, den blauen Dampf rings um die Nase empor.

„Ein sonderbarer Mensch, der Emdorf,“ sagte der kleine Weede im Nebenzimmer zu einem der Kameraden — „vorhin, im Tanzsaal, wie es schien, ganz Flamme, und jetzt — ganz Eis.“ — „Das ist seine Manier! Er macht eben der Baronin die Cour, und weil sie das Schermspielen noch besser versteht als er, amüsiert er sich wenn er in ihrer Nähe ist, und sinkt nachher um so tiefer in seinen natürlichen Eiszustand alias Egoismus zurück.“

Der kleine Weede machte sehr erstaunte runde Augen. Er hatte aber nicht viel Zeit, sich zu wundern, denn er war zum Balzer engagiert, und seine Dame wartete. Nach dem Walzer öffneten sich die Türen des Speisesaals, in dem ein glänzend serviertes Buffet sichtbar wurde. In dem Gedränge, welches um den Eingang entstand, näherte sich Emdorf der Baronin Sarwit.

„Was darf ich Ihnen bringen, Baronin?“ — „Danke, Graf Rautern versorgt mich schon.“ — „Ich komme also zu spät, natürlich, ich konnte es mir denken!“ — „Gehört es denn zu Ihren Gewohnheiten, zu spät zu kommen?“ — „Nein,“ erwiderte er entschieden, „aber ich habe manchmal Unklarheit. Ich erinnere nur an den heutigen Skottillon.“ — „Wie so? Sie haben ja gar nicht den Versuch gemacht, ihn sich zu sichern?“ — „Nein, weil ich bei dem rout des türkischen Soldatens insäufig neben Ihnen stand, als Sie den heutigen Skottillon an den Prinzen Sirlein vergaben. Dafür verschwinde ich aber auch heute nach dem Souper von der Bildfläche.“

Ein schneller, fragender Blick aus den Augen des schönen Frau lag zu ihm empor. „Sie wollen gehen?“ Er sah sie nicht an. Er blickte an ihr vorüber in die Menge und eine Falte stand zwischen seinen dunklen Augenbrauen. „Ja, ich gehe!“

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan.

I.

„Grande chaine!“ Unter den elektrisch durchglühten Glodenblumen der großen Kronleuchter wogten die seidernen Schlingen und duftigen Tüllvoiletten, umschwirrt von glänzenden Uniformen und einigen wenigen schwarzen Fracks. „A gauche!“ Die Hände berührten, die Blide begegneten sich. Ein blutjunger Leutnant hüpfte verlegen an einigen lächelnden Damen vorbei, weil er für seine fälschlich ausgedrehte rechte Hand durchaus keinen Anknüpf in die „chaine à gauche“ finden konnte.

Die Schlusshakte der Française gingen in einen Galopp über. In buntem Durcheinander wirbelten die Paare über den Parkettboden dahin, um sich endlich beim Verflingen des letzten Tones zu trennen. Die Höcher traten jetzt in ihr Recht, und die an den Ballsaal grenzenden Räume füllten sich von neuem. Besonders galt das von dem hölzernen Zimmer, in welchem ein verbeizungsvolles Fay vor dem mit Gläsern bedeckten Kredenzisch stand und einige dienstbeflissene Lakaien unermüdet den schäumenden Gerichten einschenken. Der größte Teil der Herren hatte sich hier versammelt.

„Proßt Emdorf!“ rief ein schon vor dem Foch stationierter Dragoneroffizier einem soeben aus dem Tanzsaal kommenden Kameraden zu. „Komm herab, hier ist's so kühl!“ — Weede findet poetische Bilate auf dem Grunde seines Bierglases, bemerkte ein junger Gardehufar, „das macht die ursprüngliche Feilche, die er sich aus der Provinz mitgebracht hat.“

„Ja bei uns in Strahwinkeln hat dergleichen vollen Kurs, es gab österrische Tees bei der Frau Oberstin.“ — „Wachre uns der Himmel in Gnaden! Uebrigens recht nett, heute Abend, nicht wahr, Emdorf, und die Baronin ist — plümt — blau — es reicht alles noch nicht — aber fällt wie Eis — was!“

„Welche Baronin?“ frönte Weede. Er holte keine

Antwort, die anderen wuhren alle, von welcher Baronin die Rede war. „Diese Figur und diese Haltung!“

„Die Venus von Milo — nur mit den wunderbarsten Armen.“ — „Und diese ganz neu gehaltene Toilette, was ist es eigentlich? Blau?“ — „Nein, grünlich!“ — „Nein, lichtgrau.“ — „Blau ist es, fahrbilau, genau die Farbe der Steine, die sie trägt.“ — „Ist mir lieb, daß ich das nicht zu bezahlen brauche, was sie an und auf sich hat!“ — „Na, das ist das Wenigste, was der Kerl von Mann für sie tun kann!“

Aufrichtig gefogt, mir gefäll's nicht, daß die je Frau diesen Mann betraten konnte.“ — „Ach so ein Mädchen von achtzehn Jahren ist ja meist noch nicht zurechnungsfähig, besonders wenn sie nie in die Welt gekommen ist, sondern direkt aus der Kinderstube heiratet.“ — „Und die Kinderstube auf fond de la province gelegen hat!“ — „Na, und dann sind die Klingströms zwar alter, aber ganz verarmter Adel!“

„Ach, — die Widerungsgründe häufen sich — übrigens nach meiner Meinung gibt es bei einer so schönen Frau Widerungsgründe für alles! Was sagt du, Emdorf? Du hast soeben mit ihr getanzt und bist stumm wie ein Fisch.“

„Ich bin durstig,“ sagte Emdorf und ließ sich sein Glas aufs neue füllen. Er leerte es in langen Zügen und sagte dann: „Ihr habt vollkommen recht, die Baronin ist eine sehr schöne Frau.“

Die andern lachten. „Die große Neuigkeit! Uebrigens Sie verkehren ja dort im Hause, was halten Sie eigentlich von dem Manne?“

„Er macht einen höflichen Birt, im übrigen ich habe nie über ihn nachgedacht.“ — „Er soll sehr reich sein, und man sagt allerlei über die Art und Weise, wie er zu seinen Reichtum gekommen ist. Ich habe mich noch nicht recht entschließen können, Besuch zu machen.“

„Ich habe Besuch gemacht,“ sagte Emdorf, „Sie können daraus schließen, daß —“

„Natürlich, natürlich, man weiß ja auch nichts Positives.“ — „Gar nichts weiß man, was mich oder Sie oder irgend einen verbinden könnte, hinzugehen.“

Aus dem Tanzsaal klangen die Töne eines Walzers

für un
Entschl
jung,
recht b
Segner
bung h
Recht
wir de
ist von
Annah
unter
so wär
politri
Schuld
De
ist der
liche
rassen.
Er
ständig
der St
anderer
Bedeut
vermö
dann g
und Er
gung
daß der
den ni
Vorbeh
kennen,
ve n d
kunft
und G
haben,
Da
durch d
mes, de
Bedeut
Wor
heben,
herbeif
Die
danke
dert w
hen, bi
ist. W
höhen
eintr
Der Er
über di
vor.
W
die fre
die Har
Justim
den da
brinac
Justim
die Bel
und Al
schleht,
angebot
Rechtsf
zur Re
W
denen r
Wilson
gefunden
Fat als
Schrank
Die Mi
lein.
des Gr
durchge
Frieden
werden
Balk in
W
ran, n
Männer
Taten
Hebern
leben 1
Staaten
heißt e
Berhan
mitt'ha
W
reservo
in Bewu
worden.
Ab
Opposit
Boden
die Zeit
und kor
ben.
Ein
Ebert
kautet:
Reichsk
D
in der
Mitteil
helle Q
Wid:
Wilson
die Ver
schreit
Mündig
sch, un
Rechts

Annahme
Ordnung
aufschließen
ungen
Staat
Stellen
Arbeiter
derer
at wider
um Adeln
n mit an
is zu der
rechts in
ammlung
hen Staat
in Deiter
Reichsrats
sammlung
brucht das
tuerenden
Deierreich
und Ber
die Ueber
naststaaten
n zwischen
bung und
smerklich
deutscher
er Stodung
fahren zu
vorderlichen
Aufgaben
s wanzig
es Ernäh
Ausfluss
zeit.

was bedeutet das

für unser Leben und für unsere Zukunft? Ja, es ist ein Entschluß von gewaltiger Tragweite für unsere Nachkommen. Es soll nicht mehr gelten, was wir selbst für recht halten, sondern was in freier Aussprache mit unseren Gegnern für recht erkannt wird. Eine schwere Ueberwindung für ein stolzes, und flehgewohntes Volk, denn die Flechtfrage macht nicht Halt vor unseren Landesgrenzen, die wie der Gewalt niemals freiwillig öffnen dürfen. Wir ist von vielen Seiten entgegengehalten worden, daß die Annahme der Wilsonschen Bedingungen die Unterwerfung unter ein deutschfeindliches Tribunal bedeutet. Wenn dem so wäre — warum scheuen denn da alle die extremen Rechtspolitiker in der Entente das Verhandlungslager wie der Schuldige vor Gericht!

Der Kernpunkt des ganzen Wilsonschen Programms ist der

Völkerverbund.

Er kann gar nicht zustande kommen, wenn nicht sämtliche Völker sich zur nationalen Selbstüberwindung aufraffen.

Er verlangt die Aufhebung der unbedingten Selbständigkeit in innerpolitischen Fragen, die bisher das Zeichen der Staatshoheit war und zwar von uns wie von den anderen Völkern. Das ist für unsere Zukunft ganz von Bedeutung sein, in welchem Geiste wir dieser notwendigen

Entwicklung auch innerlich zu folgen

vermögen. Wenn wir nicht innerlich folgen können, dann gibt es für uns keine Wiedererichtung und Erneuerung, dann bleibt das Gefühl der Demütigung in uns zurück. Wer wenn wir eingesehen haben, daß der Sieg der Rechtsidee unserer eigenen Empfinden nicht widerstrebt, wenn wir ihn nicht mit innerem Vorbehalt annehmen, sondern ihn für uns voll anerkennen, so liegt darin ein Heilmittel für die Wunden der Gegenwart und für die Aufgaben unserer Zukunft. (Rechtlicher Beifall.) An dieser großen Aufgabe und Gewissenhaftigkeit, die unser Volk stets ausgezeichnet haben, wohnen.

Darüber kann kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges wie des Friedens nur gewachsen sein werden durch die volle Durchführung unseres Regierungsprogrammes, das die

entschiedene Abkehr von dem alten Wege

bedeutet. (Rechtlicher Bravo links und in der Mitte.) Von diesen Grundsätzen geleitet, habe ich die Schritte getan, die im Innern Deutschlands freiheldliche Zustände herbeiführen sollen.

Die Reform der Wahlrechts in Preußen ist durch das dankenswerte Entgegenkommen der Parteien sowohl gefördert worden, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen gesichert ist. (Rechtlicher Bravo.) Es wird den Mitgliedern dieses hohen Hauses die Möglichkeit geben, in die Reichsleitung einzutreten, ohne daß sie den Sitz in diesem Hause verlieren. Der Entwurf schlägt ferner eine Änderung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers vor.

Abg. Herold (Hr.): Das deutsche Volk hat durch die freiheldliche Entwicklung seine Geschichte selbst in die Hand genommen. In je dem Kriege halten wir die Zustimmung des Reichstags hin erforderlich. Wir werden daher einen entsprechenden Abänderungsantrag einbringen. Der Friedensschritt bei Wilson findet unsere Zustimmung. Verwahrung müssen wir einlegen gegen die Behauptung, daß unsere Soldaten Nordfrankreich und Flandern verheert haben. Das, was jetzt dort geschieht, hätte durch Annahme unseres Waffenstillstandsangebots vermieden werden können. Wir wollen einen Rechtsfrieden, wenn es nötig ist, muß der letzte Mann zur Rettung des Vaterlandes aufgegeben werden.

Abg. Ebert (Soz.): Herrliche Zeiten waren es nicht, denen wir entgegengeführt wurden. Das Ansehen an Wilson hat die Zustimmung aller berufenen Instanzen gefunden. Jetzt hat Wilson Gelegenheit, sich durch die Tat als der großzügigste Idealist zu zeigen. Den unbeschränkten U-Boot-Krieg haben wir immer bekämpft. Die Militärgewalt darf nicht länger Staat im Staate sein. Ganz unhaltbar ist die absolutistische Stellung des Großen Generalstabes. Die Amnestie muß restlos durchgeführt werden. Wir wollen einen dauernden Frieden. Erleben wir aber eine Enttäuschung, dann werden wir nicht verzagen. Wir wollen zu unserem Volk in Treue stehen.

Abg. Naumann (Vp.): Wir denken dankbar daran, was in diesem Jahre die deutsche Armee von Männern draußen durchgemacht hat. Der Glanz dieser Taten wird weit in die Zukunft leuchten. Sie haben Uebermensliches geleistet. Draußen waren sie Helde 1. Klasse, dabei im Staatsbürger 3. Klasse. Die alte Staatsweisheit war: Blind sollt ihr vertrauen! Jetzt heißt es in anderem Tone: Nicht blind sollt ihr zum Verhandlungstische geführt werden? Die Menge soll mit'helfen.

Abg. Stresemann (nall.): Tanks wurden der Herrverwaltung schon 1918 angeboten. Die Industrie ist in Bezug auf den Bau der U-Boote nicht ausgenutzt worden. Das Volk verlangt einen Führerwillen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir stehen in der Opposition zur Regierung, wollen uns aber auf den Boden der Tatsachen stellen im festen Vertrauen, daß die Zeit kommen wird, wo konservative Anschauungen und konservative Tun wieder gerechter gewürdigt werden.

Eine Entschliessung Gotheim (Fortshr. Vp.), Ebert (Soz.), Herold (Hr.), Dr. Eisele (nall.) lautet: „Der Reichstag billigt die Erklärungen des Reichskanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus.“

Die Aufnahme der deutschen Antwort.

In der französischen Presse, von der allein bis jetzt Mitteilungen vorliegen, ist scharf abweisend. Die offizielle Dava-Agentur verbreitet folgendes Stimmungsbild: „Die deutschen Auslegungen der Antwort an Wilson werden hier kommentiert und es wird auf die Verschlagendheit der Note hingewiesen. In Wirklichkeit suchen die Deutschen des unermesslichen Gedankens einer Niederlage zu umgehen durch den Versuch, unter der Bevölkerung der Entente eine Preisbewegung hervorzurufen. Sie fahrt ihre Wünsche

schon als Bittschreiben auf und verbreitet ein Funkentelegramm, wonach in Marseille, Lyon und anderen großen Städten Friedenskundgebungen stattfanden und große Ausmärsche zur Bekundigung des Abchlusses des Weltkrieges unmittelbar bevorstünden. Aber gerade gestern hatte Paris patriotische Kundgebungen, die in Deutschland Schrecken erregen werden, da sie unsere unbesiegbare Ausdauer beweisen.“

Geschichtliches.

Ein erschütterndes Bild sozialen Elends. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II zu Berlin hatte sich die 25jährige Frau Marie Biemans wegen versuchten Totschlages, begangen an ihren zwei Kindern, zu verantworten. Die Angeklagte hatte einen Johannisthaler Arbeiter geheiratet. Als der Mann durch Abwurf den Tod gefunden hatte, kam die Frau mit ihren vier Kindern in die bitterste Not. Die Gemeinde Johannisthal lehnte auf Grund der ungünstigen Berichte des Armenpflegers Brockhausen ein Gesuch um höhere Unterstützung ab. Nicht genug damit, strengte der Armenpfleger in seiner Eigenschaft als Verwalter des Hauses auch noch die Räumungsklage an. Um nicht auf die Straße gesetzt zu werden, verkaufte die Frau einen Teil ihrer Möbel und tilgte die etwa 200 Mark betragende Mietschuld bis auf 28 Mark. Trotzdem sollte sie die Wohnung räumen. In dieser verzweifelten Lage wurde die Frau von einer Art Bahnhofsgepäck. Sie öffnete die Koffer und legte sich dann mit ihren Kindern ins Bett. Die Frau wurde mit ihren Kindern gerettet. Die Geschworenen vernahmen einstimmig die Schuldfrage, so daß die Angeklagte freigesprochen wurde. Da diese völlig mittellos ist, veranstalteten die Geschworenen eine Sammlung, die 60 Mark erbrachte.

Eine abgefeimte Schiffschiffendiebin hatte sich vor der Strafkammer in Neu-Ruppin zu verantworten in der Person der aus Magdeburg stammenden Anna Henze. Die oft vorbestrafte Maid wohnte etwa drei Wochen bei den Delschlägerischen Eheleuten in Wittenberge. Als sie eines Tages allein zu Hause war, plünderte sie die Wohnung aus, wobei ihr eine große Menge Kleidungsstücke und 170 Mark in bar in die Hände fielen. Lange sollte sie aber sich dieses Besties nicht erfreuen. Die Strafkammer erkannte auf neun Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Aus aller Welt.

Der Mann mit den zwei Frauen. Als der Grubenarbeiter Schmalz aus Hobbeg bei Ausbruch des Krieges eingezeichnet wurde, hatte er noch vorher geheiratet. Schmalz geriet in russische Gefangenschaft. Mit vielen anderen Schicksalgenossen wurde er nach Sibirien abgeführt. In der Gefangenschaft lernte er eine Russin kennen, die er unter Verschweigung des Umstandes, daß er schon verheiratet sei, heiratete. Auch dem dortigen Pfarrer, der die Trauung vornahm, gab er auf die Frage, ob er schon in Deutschland verheiratet sei, eine verneinende Antwort. Als die ersten Gefangenen in Rußland ausgetauscht und in ihre Heimat geschickt wurden, befand sich unter diesen auch Schmalz. Seine Frau wollte ihn nach Deutschland begleiten. Davon riet er ab, weil er sich erst über die Verhältnisse orientieren wollte. So kam er allein nach Deutschland. Die Frau ist jedoch ihrem Namen nachgereist, da sie sich aber auf der Bahn nicht zurechtfinden konnte, blieb sie an der deutschen Grenze liegen. Die Hilfslosigkeit der Frau riefen gewissenlose Leute unter dem Deckmantel des Mitleids aus, gaben ihr schlechte Ratsschläge und schwindelten ihr die Sachen und dann das Geld ab. Völlig mittellos langte die Frau in Hobbeg an, wo sie erfahren mußte, daß ihr Mann bereits verheiratet sei. Schmalz hat die Frau bei sich aufgenommen, während seine erste Frau in Hobbeg auf der Sadowastraße wohnte. Aus der ersten Ehe ist ein Kind entsprossen, während die zweite Frau ihrer Niederkunft entgegen sieht. Vor kurzem ist nun die erste Frau des Schmalz gestorben.

Erst Königreich, dann Pelzmantel gekohlen. Aus einem Auto des Königs Ferdinand von Bulgarien, das die Jassinen für kurze Zeit im Dautenberg bei Aoburg zu einem Spaziergang verlassen hatten, wurde ein Pelzmantel und ein Militärmanuel entwendet. Dem Finder ist eine Belohnung von 500 Mark zugesichert.

Teurer Mist. In einer Verteilung von Stallmist aus der Artilleriekaserne in Wolfenbüttel waren zahlreiche Gärtnere erschienen, welche die Preise ziemlich hoch trieben. Für eine verhältnismäßig kleine Menge wurde eine Einnahme von etwa 1500 Mark, das sind mehr als 2 Mark für den Zentner, erzielt.

Raubmord in Wien. Die 65jährige Bankbeamtenwitwe Amalia Gish wurde in ihrer Wohnung in Eitabring, Breitelgasse, von einem unbekanntem Soldaten mit einem Leinwand erwidert und ihrer ganzen Habe beraubt. Erhebungen zur Bestimmung des Täters werden eifrig betrieben.

Beitragene Liebe. In Leipzig wurden drei Personen festgenommen, die schon längere Zeit Ausflüge aufs Land, namentlich in die Halle'sche Gegend, machten, dort Geflügel zusammenfassen und es an Gastwirte in Leipzig absetzen. In einem Falle sind sie um ihren Raub betrogen worden. Als sie wieder im Begriff waren, in einer Gastwirtschaft Gänse zu verhandeln, erschienen plötzlich zwei Polizeibeamte, bezeichneten sich als Kriminalbeamte, beschlagnahmten die Gänse und erklärten die Verkäufer als verhaftet. Der eine der angeblichen Beamten führte die Gänse diebe nach der Wache, entließ sie aber unterwegs, angeblich aus Menschenfreundlichkeit mit einer Warnung. Die Diebe haben die Gänse aber nicht wiederbekommen, diese sind vielmehr von den Beträgern, denn um solche handelte es sich, in einem anderen Restaurant für einen hohen Preis weiterverkauft worden und die betrogenen Diebe hatten das Nachsehen.

Die lohnendste Schwindeldel unter allen den diesen heutigen Betrügereien ist die mit Brotkarten, mit der soeben wieder, wie berichtet, ein Gauner-Konfession in Berlin 165 000 Mark eingeschleppt hat. Der gar nicht langer Zeit erfolgte erst eine Verurteilung aus Anlaß einer gleichen Straftat gegen Gills. Damals war eine Hochaplerin beteiligt, welche vorher ein Wei-

bad besucht hatte und dort nur als die „Dame mit den Tausendmarktscheinen“ bekannt war. Sie hatte eine Tasche bei sich, die mit braunen Pappen dicht gefüllt war, und es fiel niemand ein, in einen unredlichen Erwerb zu denken. Es erscheint auch in diesem Falle dringend nötig, scharfe Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, denn es ist doch unheimlich, was durch solches Belichten an Lebensmitteln bei Seite geschafft wird. Und nur soll das noch für das ganze Reichsgebiet summiert werden.

Wählcher Tod. Um einem Bekannten die letzte Ehre zu erweisen, nahm die Tochter eines Eisenbahnbeamten aus Gleiwitz am Leichenbegängnis teil. Auf dem Lindenbergfriedhof brach sie während der Grabrede des Geistlichen zusammen. Sanitätsmannschaften mühten sich um das Mädchen. Schon auf dem Transport nach dem Leichenhaus gab die Bewußtlose ihren Geist auf.

Die Wohnungsnot ist in Großenhain so groß geworden, daß die städtische Turnhalle durch Breiterverschläge in kleinere Abteilungen zerlegt wurde, die von obdachlosen Familien bezogen werden. In den durch Breiterverschläge hergestellten Gelassen sind Kochherde aufgestellt worden, während die Zentralheizung der Halle für die Räume benutzt wird.

Neun Söhne ins Feld geschickt. Die Familie des Stellmachers Wilhelm Schwarz in Wismar ging vom Kaiser und vom Großherzog mit einem Schreiben deren Bildnis zu mit der Aufschrift: Die Familie Schwarz hat in diesem Weltkrieg neun Söhne zum Heeresdienst gestellt.

Zu einer abhässlichen Nothheit artete ein Einbruchdiebstahl aus, der auf einem Gehst in Lauenburg ausgeführt wurde. Die Diebe haben dem Hoshunde mit mehreren Messerschneiden den Leib aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide heraustraten. Sie ließen das arme Tier in seinem Blute liegen und schlachteten zwei wertvolle Schweine, die sie mit sich nahmen. Morgens fand der Besitzer seinen treuen Hund noch lebend vor. Leider konnte man ihn nicht mehr retten, er mußte getötet werden.

Liebsteht freigelassen. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht, der vom Oberkriegsgericht Berlin zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus wegen versuchten Hoch- und Landesverrats verurteilt worden war, ist auf Verwendung des Staatssekretärs Scheidemann in Freiheit gesetzt worden.

Die Gefahren für die Gesundheit der Reisenden in überfüllten Zügen sind groß. Durch den Aufenthalt auf der Plattform ereignen sich gar häufig Unfälle. So wurde vor einigen Tagen aus dem Zuge der Kriegsbahn Söhn des Schlossermeisters Fritz Unterweiss aus Winnenden vom Trittbrett heruntergeschleudert und der 15jährige Christian Kurz von Oberbrüden von ihm mitgezogen. A. wurde schwer verwundet in das Lazarett in Winnenden gebracht, während K. seinen Verletzungen erlag.

„Arie“ spielten Schüler in Cassel. Dabei schlug einer den anderen mit einem Hohlzylinder derart über den Kopf, daß der Getroffene blutüberströmt zu Boden sank. Der Knabe mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Dienstmädchen gefesselt — Wohnung geplündert. Als Postassistent Heinrich mit Frau in Billfallen ihre Wohnung betraten, stießen sie auf das auf dem Fußboden liegende Dienstmädchen, dem die Hände auf dem Rücken gefesselt und dem ein Anebel in den Mund gesteckt waren. Die Wohnung war durchwühlt. Die Einbrecher haben allem Anschein nach nur nach Wertgegenständen und Bargeld gesucht, da keine anderen Sachen verschwunden sind. Da das Mädchen noch in Krämpfen liegt, konnte Näheres über die Täter durch sie noch nicht ermittelt werden.

Ein fetter Dohndiebstahl. Gute Beute machten Einbrecher auf dem Gute Roitzsch bei Waltersdorf im Kreise Teltow. Sie erbrachen dort den verschloffenen Viehstall, holten zwei rotweisse je 12 bis 13 Zentner schwere Dohsen heraus, führten sie nach einer Wiese und schlachteten sie ab. Fleisch und Häute luden sie auf ein Fuhrwerk und fuhren damit davon.

Wer hat den Schuß getan? In einer Wirtschaft in Birnmasen gerieten einige Gäste in Streit, in dessen Verlauf einer der Beteiligten mehrere Revolvergeschosse abgab. Durch einen der Schüsse wurde die 30jährige Ehefrau des Fabrikarbeiters Volkenhüter sofort getötet, während der auf Urlaub weilende Friedrich Schied nicht unbedenklich verletzt wurde. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wer die Schüsse abfeuerte.

Vermischtes

„Kriegsernährung.“

Im Hausarzt der „Allgemeinen Fleischzerlegung“ werden hin und wieder Ruren empfohlen, die deutlich zeigen, daß entweder der Hausarzt selber noch nicht begriffen hat, unter welchen Ernährungsverhältnissen wir jetzt im fünften Kriegswinter leben, oder, daß er ohne weiteres annehmen zu können glaubt, daß die Fleischer noch alles haben. Am 12. Oktober 1918 verordnet er einem Herzleidenden die folgende Diät:

7 Uhr: 1 Tasse Milch mit Malzkaffee, 1 Butterbrötchen. 8 Uhr: 1 Brötchen mit Ei und etwas weißem Käse oder leichtem Fleisch. 10 Uhr: 1 kleines Brötchen mit Schinken. Etwas Kompott. 12 Uhr: 1/2 Teller Bouillon mit Fleischextrakt oder Somafose. 1 Uhr: Gemüße, Fleisch, Kompott, ein kleines Gläschen Wein. 4 Uhr: 1 Tasse Milch mit Malzkaffee. 6 Uhr: 1-2 Brötchen mit Ei und kaltem Aufschnitt. Etwas Wein. 8 Uhr: 1 Teller Schleimsuppe mit Somafose.

Weihnachtsbafete für Kriegsgefangene in England. Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge, Berlin, Abgeordnetenhaus, macht darauf aufmerksam, daß ein Paket mit Schwären für deutsche Kriegsgefangene in England zum Preise von 20 Mark als Weihnachtsgabe bis Freitag bestellt werden kann. Aufträge haben durch Postkarte (zur Gutschrift auf das Konto Nr. 18 608 Postfachamt Berlin NW. 7) bei jedem Postamt unter genauer Angabe der Adresse des Gefangenen auf dem Pakettartenabschnitt zu erfolgen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Freund
geb. Roos

nach kurzem, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden wohlversehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Freund z. Zt. im Felde u. Kinder.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Moderne Lichtspiele

in der Turnhalle
Sonntag, den 3. November
nachmittags 4 und abends 8 Uhr

PROGRAMM

I. Teil Kindervorstellung

1. Der Wille zum Leben
Drama in 3 Akten.
2. Aegir Grosses Filmspiel in 2 Akten
3. Kulikes Flug an die Front
Humoristisches Bild 1 Akt
4. Großfeuer bei Nacht
Lehrreicher Film 1 Akt.

II. Teil Abendvorstellung

1. Das Hochzeitslied
Großes dramatisches Gemälde in 4 Akten.
In der Hauptrolle Aristid Olt u. Irene Barta.
2. Der König des Meeres
Filmspiel in 2 Akten.
3. Ich hab 'nen Mann jetzt, ich kann lachen
Entzückendes Lustspiel in 3 Akten
4. Grossfeuer bei Nacht.

Der Eintrittspreis beträgt für Kinder auf allen Plätzen 30 Pfg. für Erwachsene in der Abendvorstellung M. 1,20.

Arbeiterinnen

für leichte dauernde Arbeit gesucht.

Enameline Werke Höchst a. M.

Bahnstraße 2.

PFLÄZER HOF

Empfehle über die Straße

Frucht-Wermut, alkoholfalt. besser Ersatz für die teuren Spirituosen per 1/4ltr. Flasche M. 3,50.

Limonade per 1/4ltr. Flasche 60 Pfg. Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.
Arnet.

Die geplante

Öffentliche

vaterländ. Zusammenkunft

mit Besprechung der Lage

Mittwoch, den 30. Oktober abends 8 Uhr
im Frankfurter Hof

kann leider zunächst nicht stattfinden, da die Räumlichkeiten nicht erhältlich.

Forstmeister Kretzel.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 **Höchst a. M. Kaiserstr. 2**

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Damen-Hüte

in

Filz, Velour, Samt und Seide

die

neuesten Formen

empfehlen sehr preiswert.

Große Auswahl in Trauerhüten

Josef Braune.

Sämtliche Putzzutaten vorhanden.

Handleiterwagen

in verschiedenen Größen

Küchen-Einrichtungen

Schlafzimmer-Einrichtungen

wieder eingetroffen, sowie

Einzel-Möbel

empfehlen

J. Schübler, Ostendstraße 5.

Zeichnungen auf 9. Kriegs-Anleihe
werden kostenfrei entgegen genommen bei der **Nebenstelle der Kreisparlatte des Kreises** Höchst a. M. **Hier, Stausenstr. 5 Ph. Gezaune.**

Schwarzes Huhn
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung.
Neugasse 24.

Coilletten Gegenstände
Phildius. Haar-Wasser, Zahn-Pasta, Pebecco, Calodant Zahn-Essen, (Mund-Wasser) Zahn-Pulver, Friseur-Kämme, Libellen, (Haar-Spannen) Seidenkämme, Zahn-Bürsten etc. empfiehlt
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ein Regulierofen

zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Salmiakgeist, Waschlupfer
H.-A. Seife.
Drogerie Phildius.

Schwarzer Ärmel
in der Langgasse verloren. Abzugeben Langgasse 23 bei Beck.

Oetker's Backpulver
Vanill-Zucker, Gewürze in Päckchen, Muskat-Nüsse, Natron in Päckchen und lose. Ein guter Ersatz für chinesisches Tee ist Fürstentee. Derselbe regt nicht auf, ist gesund, bekömmlich für den Magen, hat ein feines Aroma, vorzüglich Geschmack und ist noch sehr preiswürdig. **Vorrätig in der Drogerie Phildius.**

Möbl. Zimmer

an antändiges sauberes Fräulein zu vermieten. Zu erfr. im Verlag

Guter Weinessig

ist wieder erhältlich, aromatisch, feiner Senf.
A. Phildius.

Hundehütte

für Pincher gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Neues aus Alien

können Sie herstellen durch Auf färben von Kleidern, Stoffen, Geweben, Blusen, Strümpfen etc. Die Farben erhalten Sie
Drogerie Phildius.

Monatsmädchen

gesucht.
Margheimeistr. 16.

Tausche eine Legente gegen einen fetten schlachtreifen Erbel.
Kreuzerstr. 4.

Am Samstag Abend eine **Pferdedecke** von Zeilsheimer weg nach Neuweg verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei
A. Wehrreit, Neuweg.

3 Paar Holzschuhe

zu verkaufen. Größe 31, 32 u. 33.
Zeilsheimerstr. 12 a.

Gesellschaftsspiele

erbittet das **Lazarett Marienheim** für seine Verwundeten.

Zu Allerheiligen!

Empfehle zu Allerheiligen billige **Fichtenkränze**

von 90 Pfg. an und höher, sowie **künstliche Kränze**

in verschiedenen Preislagen.

Papier-Rosen

per Duzend 20 Pfg. Bestellungen werden freundlichst angenommen.

Frau Schnellbächer

Papierhandlung. Hauptstraße

Der berühmte **Kalk zum Füttern**

der Sächs. Viechädemittel-Fabrik R. K. Hoffmann.

ist der Beste für Knochenkraft und fördert das Gedeihen sämtlicher Haustiere. Bestellungen nimmt entgegen.

Vertreter: **Endwig Mauer**
Brühlstraße 8.

Kleiner elektro. Motor

für Wechselstrom 1/20 bis 1/50 P. S. zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Ein junges Mädchen

für leichte Hausarbeiten in kleinem Haushalt gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Junge Hagen

1/2 Jahr alt zu verkaufen.
Mainstraße 8.

Ungelehrte **Arbeiter u. Arbeiterinnen**

werden eingestellt.

Mannes & Kyritz

Eine **Wohnung**

part. zu vermieten. Väterlein-Einrichtung mit Badofen auch für alle Geschäfte geeignet auch eventl. zu verkaufen Hauptstraße 33. Zu erfragen

Mühlgasse 4.